

„Die beiden schwächsten Äste im Netz“

Ottobrunner Gemeinderat will stark frequentierte S 7 stärken – Viel kann er aber nicht tun

VON SEBASTIAN HORSCH

Ottobrunn – Der Südost-Ast der S7 ist stark frequentiert aber mit nur einem Gleis schlecht ausgebaut. Zudem werden von der Bahn keine Langzüge mehr eingesetzt. Die SPD Ottobrunn würde das gerne ändern, Verwaltung und Fraktionen stimmen zu. Viel tun können sie aber alle nicht.

Eingleisig, 20-Minuten-Takt, viele Fahrgäste. Die Linie S7 mit den Endpunkten Kreuzstraße und Wolfratshausen verknüpft laut Ottobrunns Bürgermeister Thomas Loderer (CSU) „die beiden schwächsten Äste im S-Bahn-Netz“. Die Folge ist allmorgendliches Fahrgast-Gequetsche. Die SPD-Fraktion im Ottobrunner Gemeinderat hat nun mit einem Antrag im Hauptausschuss einmal mehr angestoßen, daran etwas zu ändern.

Bürgermeister und Verwaltung sollen bei MVV und Bahn darauf hinwirken, dass zumindest zu Stoßzeiten die Züge an Wochentagen zwischen Höhenkirchen und Ostbahnhof als Langzüge (drei Einheiten) unterwegs

sind. Alle anderen S-Bahnen sollen mindestens als Vollzüge (zwei Einheiten) gefahren werden. Außerdem soll die Gemeinde mit MVV und Bahn klären, ob nicht eine Taktverdichtung auf der eingleisigen Strecke ohne massive Baumaßnahmen möglich ist.

Momentan leidet der Münchner Südosten unter den Gegebenheiten im Münchner Süden. Da auf der S-Bahn-Strecke nach Wolfratshausen ab Hölriegelskreuth die Bahnsteige zu kurz für Langzüge sind, werden auf der gesamten Linie nur Vollzüge eingesetzt. „Vollzüge in jeder Hinsicht“, bemerkte Konstantin Diederichs (SPD) süffisant. Früher wurde das Problem gelöst, indem am Ostbahnhof Zugteile anderer abgekoppelt wurden. Doch diesen Aufwand betreibt die Bahn nicht mehr. Auch deshalb beginnt der Unterricht in Höhenkirchen für die Schüler mittlerweile zu unterschiedlichen Zeiten. Eine gleichzeitige S-Bahn-Anreise aller ist nicht möglich. Für die SPD sind die Zustände nicht mehr hinnehmbar. „Da rennen Sie bei uns of-



Kommt viel zu selten: die S7 im südöstlichen Landkreis München. FOTO: FEN

fene Türen ein“, sagte Loderer zum SPD-Antrag. Das Problem der Gemeinde ist allerdings, dass sie – bei aller politischen Einigkeit – in dieser Sache schlicht nicht viel zu melden hat. Zuständig für das S-Bahn-Netz ist an oberster Stelle der Freistaat Bayern, beziehungsweise seine Bayerische Eisenbahngesellschaft, die den Betrieb an die Bahn vergeben hat.

Diederichs zweifelte deshalb an, ob all die Bemühungen und Veranstaltungen auf kommunaler Ebene überhaupt einen Effekt hätten.

„Die Bahn findet das vielleicht ganz putzig“, Druck übe man damit aber nicht aus.

Immerhin mit dem Landratsamt stehe man bereits in Kontakt, entgegnete Loderer. „Das ist schon mal eine Ebene über uns.“ Und: „Dort nimmt man das Thema ernst.“ Zudem ist der Bürgermeister zuversichtlich, dass das Thema in Zukunft auch auf höheren Ebenen mehr Beachtung bekomme. „Es gibt mittlerweile schon sichtbare Folgen der Wohnungssituation. Fachkräfte fehlen, die es sich nicht mehr leisten können, in München oder bei uns zu wohnen.“ Dadurch entstehe Handlungsdruck, die Anbindung des Umlands zu verbessern.

Probleme auf ganz lokaler Ebene gibt es in den Augen von Erika Aulenbach (BVO) zu beachten, wenn es tatsächlich zu einer Taktverdichtung käme. Nämlich die dann noch größeren Auto-Wartezeiten an Bahnübergängen. „Die Leute werden aggressiv und die Kinder stehen auf ihrem Schulweg in Abgasen.“ Momentan stehen sie aber in erster Linie noch am Bahnsteig.